

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 32 (1906)
Heft: 1

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sch bin der Düsteler Schreier
Und denke mit Schaudern daran,
Wie man bei Beginn des Jahres
In Sorgen kommen kann.

Jetzt flutet die Nölli nach Noten,
Bei vielen ist Ebbe im Sac,
Und ausgebrannt manche Kasse:
Ein nutzloses leeres Wrat.

Zwei böse Elemente,
Gar vielen wohl bekannt;
Durch Nölli-Flut und Geldnot:
Ueberschwemmt und abgebrannt.

Die heiligen drei Könige sind aber doch sehr wenige.
Die Könige sind heilig nicht, obwohl's ein jeder gern verspricht.
Den Weihrauchdust behalten sie, das Säure schenken sie und wie?
Ein König fordert selber Gold und wird ein Millionenbold.
Wenn hier ein Christkind wieder käm', was mich natürlich wunder nähm',
Ich glaube nicht, daß ihrer Drei Geschenke brüchten selbst herbei,
Und spürte kein Herodes d'rein, man müßte schon zufrieden sein.

Allverehrte, neujährige Zuhörer!

Bekanntlich hat uns ansangs das Fünferjahr angeklungen, uns aber ist das Lachen vergangen, als die Herbstwölken ohne Gnade über uns und unsere Kinder weinten. Ich spreche nun nicht etwa weiter vom ausgewechselten Altjahr oder gar vom Regenwetter, sondern einzig und allein vom Lachen, weil es eine sehr gesunde Bewegung ist, namentlich wenn einem dabei der Bauch wehtut und Tränen, die man dabei vergießt, sind natürlich nicht ernst gemeint. Es sollte niemand wild werden vom Auslachen, man kann sich ja selber wieder einlachen. Wer höhnisch und boshaft lachen mag, sollte dabei „versprühen“. Hinter den Stockzähnen lachen, macht sich auch nicht gut, was jedoch glücklicherweise bei ganz alten Krachern nicht mehr möglich ist. Ich sehe es viel lieber, wenn ein Mensch ganze Schollen und den Bugel voll lacht, als wenn er so fühlachtig, freundlich bibelträppelig immerfort lächelt. Solche Leute besitzen nie ein reinliches Nierenstück. Es wird sogar in verschiedenen Ländern nicht das gleiche Gelächter verführt. Z. B. die Amerikaner trommeln, England schnappt, Österreich kracht, Italiener sprudeln, Chinesen kreischen, Spanier glucksen, Belgier tollern, Türken brummen, Ungaren schnauben, Neger plärren, Schweizer kichern, Berliner schnarren, Japaner schmunzeln, Russen brüllen usw. Ueberall wird verschieden gelacht, nur die Franzosen sind ernst geworben und nachdenklich bis über den Rhein. Nun aber geht's wieder los, sie lassen sich nicht z'tot auslachen und ich habe begeistert von französisch lachender Zukunft folgendes Kunstdgedicht in Versfassung gebracht:

Die Franzosen bleiben ewig sein; was fällt den Tapferen wieder ein?
Sie bilden einen „Lachverein“. Ein großer Herr vom Parlament,
Der Henri Brison sich benennt, ist von der Liga Präsident,
Und Mediziner, Professoren, die sonst das Lachen ganz verloren,
Sie ziehen Bäcken hinter Ohren. Das brave Zwerchfell zittert wieder,
Die Nase schwappelt auf und nieder, die Weste wackelt wie das Mieder.
Das ganze Land wird lächerbar, das ist gesund und gut und rar,
Und die Geschichte völlig wahr.

Das Buch zum Todlachen wird nun massenhaft verbreitet und jedermann ist verpflichtet, sich lächerlich zu benehmen, um bei Jung und Alt den Lachkreis zu wecken. Verehrte Zuhörer, wir lachen nachbarlich mit. Frankreich wird ein Lachreich und steht angrenzende Länder zu dieser friedlichen, freudigen Beschäftigung an. Das vergoldete Zeitalter kommt in Siebenmeilenstiefeln. Schließlich bitte ich die werte Zuhörerschaft, wenigstens beim Verlassen des Sales nicht zu lachen, sonst meint das äußere Publikum, es gelte über mich. Mein Vortrag ist ja brav gemacht; ich wünsche Ihnen gute Nacht, bis daß die Sonne wieder lacht.

Fatale Konkurrenz.

Die französischen und zum Teil auch deutschen Tapetenfabrikanten sind in heller Verweisung, weil ihren Fabrikaten seit der letzten Börsenpanik ein „großmächtiger“ Konkurrent in den russischen Rententitres erwachsen ist....

Ol-Kohl.

Die letzte Blüte der Kultur ist das „ol“. Wo immer etwas neues erfunden wird, es läuft schließlich auf's „ol“ hinaus. Vom Südpol zum Nordpol wird „geolt“. Selbst der Chemiker, der durch den intimen Umgang mit Benzol und dessen oligen Derivaten, ziemlich „angeolt“ ist wird durch die Reklamezettel eines beliebigen Schauenspiels „überolt“.

Wer es nicht vorzieht seine Zähne in einem Schächtelchen herumzutragen, oder über Nacht ins Wasser zu legen, gebraucht Trybol oder, wenn er ein alter Sturmmünen-Körpsstudent ist, Odol, wegen der longianalen Flaschenform.

Der Durstige verunreinigt das frische Wasser mit Citrol, um sich besser über die Alkohollosigkeit hinwegzutäuschen.

Hat einer zufälligerweise sein Fell durchschnitten, so nimmt er zu Karbol oder Lyol seine Zuflucht.

Petrol kennt jedermann; aber nur schäbige Leute haben Kreidol nötig.

Was Tymol, Photol und Symbol für Stoffe sind, weiß ich selber nicht genau. Das letztere muß jedenfalls etwas Unrühiges sein; denn die Damen, welche aus dem Theater kommen, reden davon und die riechen allemal so stark.

Im Altertum hielten sich die Gänse hauptsächlich auf dem Kapitol auf; in Zürich sieht man sie nicht nur beim Metropol, sondern in der ganzen Stadt herum.

Statt ja sagt man jetzt jawohl und wenn man nicht aufpaßt schmiert einem der Coiffeur sogar Javol auf den Kopf.

Wer aus Spanien kommt, ist ein Spaniol; wer aus Warschau stammt, ein Pol; wer Witschblut in den Adern hat, ist ein Creol.

Gespräche sind nicht selten frivol, sofern sie nicht sonst hohl sind.

In die Wissenschaft wurde „ol“ nicht bloß durch den Chemiker eingeführt, sondern ebensowohl durch den stud. theol. und Scheffels Lied vom zerriss'nen Kamisol.

Das letzte Jahr hat zwei neue ol-Mittel gezeitigt, Liberol und Soziol.

Liberol ist eine Art Schminke, mit der bequeme Unzulänglichkeiten unsichtbar gemacht werden. Soziol ist etwas sehr ungeschminktes, wird innerlich und äußerlich angewendet und bricht bei übertriebenem Gebrauch in direkte Aktion aus!

Eigentlich

müßte Frankreich mit Deutschland ein „Waffentänzchen“ wagen, damit der russische Freiheitstanz vom Pickelhauben-Michel ungestört vorwärts gehen kann...

Statt Menschenrechte

gibt auch Nikis neueste „Wahlrechtsverweiterung“ nur Geldsackrechte — wie das einem Staatspleite-Kandidaten zu Gesicht steht...

Moderne Weltanschauung.

Hausdame: Peppi, warum könnten Sie nicht die nackte Wahrheit sagen?

Zimmermädchen: Ich gehöre zum Antinuditätenverein.



Chueri: „Hälf Gott, Rägel, ä gagnets glückhaftig Neujahr weuscht.“

Rägel: „Ich Eu au, wenn's mi scho schwer achtet, Ihr händi neume 's jetzt Jahr mir gegenüber nüd grad am musterhaftesten usgfuehrt und säß händeri.“

Chueri: „Ja ies ä so gsöhrli isches nüd gß, Ihr sind ämel allewilig no do und Ihr wäred no mänge Jahrhing überho trotz dem Chueri, Ihr sind zäher weder en alti Wied.“

Rägel: „Eu fehlt allwág ä nüd d'Helsti, was Ihr nu scho bi dr Lösig vu dr Alkoholrag gleistet händi mur es Röf töde und was Ihr darmabet just na für Laster triebre händi, wird an nüd grad zuerträgt gß sie.“

Chueri: „Hylsteinist“ händer welle säge. Ja, i nimm a, die 2 Ledischiff voll Lenzburger, won Ihr däng gschupft händi, nu sid ich J kenne, werdeber an nüd us Grundheitstrücksicht gsch ha, speziell him Wibervolch thüend d'Schnupfröpfe d'Physemie nüd grad verschönere, es —

Rägel: „It an nüd gsett, Ihr werded tent sei b'sunder Sprüch meh welle mache punkto Schönheit, Ihr nähmed öfänigs Eini ungsehliche im leere Ma, wenn Ihr nu Eini überchiemt und säß nähmed.“

Chueri: „Nüd wohr, Rägel, Ihr hämed mer dänn nüme mit d'r Be- hauptig, ich sangt allimol zersten a högle und ich sei gschuld, wenn Ihr fröhner in Boden ic hämed, nüd amol d'Neujahrwuche ländre duregoh, ohni mich tölli z'bileidige, ich hä gnu—“

Rägel: „Ja nu, wenn's J würtli Ernst ist, im neue Jahr ärziger mitmer a'st, so will ich J am End Chabisaktion geh, hämed ä Gotts- name gschwind mit mer ga z'Rüni esse, i wett nüd na gschuld sie, wenn Ihr im schönsten Alter am Turst ersticked und säß wetti.“